

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet
1880 als „Halversche Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halber, Schalksmühle, Breckerfeld, Aierspe, Rönshahl u. das Amt Lüdenscheld

Erscheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,85 RM.
(einschl. 30 Pfg. Postgebühr und 35 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1,85 RM.
einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1,50 RM.
Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil
30 Pfg. — Nachschaffung A. Preisliste 4 Biffergebühren 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort: Halber i. B.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halber, Bahnhofstr. 2,
Zweigstelle Halber, Kirchstr. 5, Wilh. Bell Jr., — Schalksmühle:
Herm. Vlepenstock — Oberbrügge: Rob. Wollführ — Aierspe: H. H.
Fritz Becker — Aierspe: Fritz Schaefer — Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 199

Freitag, den 23. August 1940

Jahrgang 1940

Bomben auf kriegswichtige Ziele

Industrie- und Hafenanlagen mit guter Wirkung bombardiert

Berlin, 22. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Verlaufe der bewaffneten Luftangriffe auf die britischen Inseln wurden am 21. 8. zahlreiche Industrie-, Hafen- und Hafenanlagen sowie 15 Flugplätze mit gutem Erfolg angegriffen. Bombentreffer konnten in den Industrieanlagen von Slegney, Great-Harmouth, Whitby, Coventry, Bournemouth sowie in den Hafenanlagen von Bridlington beobachtet werden. In den Werften von Southampton wurde u. a. ein Schiff im Dock getroffen. Bei einem Angriff auf einen Geleitzug an der Ostküste Englands gelang es, ein Handelsdampfer durch Bombentreffer schwer zu beschädigen.

In der Nacht zum 22. 8. griffen unsere Kampfflugzeugwerke südostwärts von London sowie ein Stützpunkt bei Brighton wirkungsvoll mit Bomben an.

Feindliche Bombenwürfe in der Nacht zum 22. 8. in Norddeutschland verursachten nur geringfügigen Schaden. Der Feind verlor gestern 7 Flugzeuge. Sechs eigene Flugzeuge werden vermisst.

Bomben auf Flottenverband

Aktion im östlichen Mittelmeer — Luftangriff auf Gibraltar

Rom, 22. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Eine unserer Luftformationen hat die militärischen Ziele von Gibraltar bombardiert. Ein Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Im östlichen Mittelmeer hat eines unserer Torpedoboots ein U-Boot versenkt und eines unserer U-Boote einen Torpedojäger torpediert.

Eine feindliche, aus Kreuzern bestehende Flottenformation ist von unseren Luftstreitkräften erreicht und einer heftigen Bombardierung unterzogen worden. Zwei Kreuzer wurden wiederholt von Bomben getroffen. Alle unsere Flugzeuge sind zu den Ausgangsbasen zurückgekehrt.

In Ostafrika wurde ein englisches Flugzeug von unseren Dubats bei Socacia (Kenia) abgeschossen.

Das Mittwochnachmittag von italienischen Bombern in aufeinanderfolgenden Wellen im östlichen Mittelmeer angegriffene, englische Flottengeschwader setzte sich, wie man in zuverlässigen italienischen Kreisen ergänzend mitteilt, aus zwei Kreuzern von je 10.000 Tonnen sowie aus vier Kreuzern zu je 5000 Tonnen und zwei Torpedobooten zusammen.

Ein gemeiner englischer Streich

Nach dem Goethe-Haus das Mausoleum Bismarcks bombardiert

Berlin, 22. Aug. Beim Einflug englischer Flugzeuge in reichsdeutsches Gebiet hat ein englisches Bombengeschwader versucht, das Mausoleum Bismarcks in Friedrichsruh mit Bomben zu belegen.

Mit größter Empörung vernimmt das deutsche Volk diesen neuen Anschlag gegen ein deutsches Nationalheiligtum. Nach dem verübten Attentat auf das Goethehaus in Weimar sollte nunmehr das allen Deutschen heilige Mausoleum des Eisernen Kanzlers zerstört werden.

Die gemeine Absicht des Gegners wird klar, wenn man bedenkt, daß dieses Mausoleum abseits von allen Verkehrsstrahlen und größeren Siedlungen in dem Walde von Friedrichsruh liegt. Die näheren Umstände dieses Bombenangriffes, bei dem Bomben in einer Entfernung von 200 Metern vom Mausoleum einschlugen, lassen erkennen, daß Churchill seiner Untertanen den Auftrag gegeben hat, die Weibeskäfte des deutschen Volkes mit Bomben zu belegen, um sie dadurch zu vernichten.

Die gesamte Kulturwelt steht einem derartigen gemeinen Gebaren, das selbst vor Angriffen auf Denkmäler nicht zurückbeugt, mit Abscheu und Empörung gegenüber.

Die nächtlichen Einflüge der britischen Flieger nach Deutschland hatten von Anfang an erkennen lassen, daß es den Luftpiraten Churchills bei ihren Bombenangriffen weniger darauf ankommt, militärische Anlagen mit ihren Bomben zu treffen, als daß deutsche Volk selbst zum Opfer des britischen Krieges werden zu lassen.

Tapfere Offiziere ausgezeichnet

Weitere Ritterkreuze für Regimentskommandeure der Waffen-44

Berlin, 22. Aug. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen: Generalleutnant von Chappuis, Kommandeur einer Inf.-Division; Generalleutnant Viktorin, Kommandeur einer Inf.-Division; Generalleutnant Frhr. von Gablenz, Kommandeur einer Inf.-Division; Generalmajor Sienrich, Kommandeur einer Inf.-Division; Oberführer Kappeler, Kommandeur eines Regiments der Waffen-44; Oberführer Steiner, Kommandeur eines Regiments der Waffen-44.

England führt — Todesfahrt

Noch immer unverantwortliche Handlungsweise „neutraler“ Reedereien

Berlin, 22. Aug. Die deutsche Kriegsmarine greift unablässig englische Handelsfahrzeuge ihrer Bewaffnung mit steigendem Erfolg an

und richtet ihre Tätigkeit besonders gegen britische Geleitzüge. Wenn in diesen trotz aller Warnungen immer weiter sogenannte „Neutrale“ angetroffen werden, so leben die betreffenden Reedereien, vom Tonnageverlust abgesehen, damit vor allem das Leben ihrer Seeleute in unverantwortlicher Weise aufs Spiel. Vor wenigen Tagen wurden wiederum im Kanal die schwedischen Handelsdampfer „Canton“ und „Varia“ mit zusammen mehr als 7000 BRT aus einem englischen Geleitzug heraus vertrieben. „Nur ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden“, lautet auch hier wieder die lakonische Meldung vom Untergang braver Seeleute.

Deutschland hat wiederholt die Reedereien der neutralen Länder vor der Annahme eines englischen Geleitzuges gewarnt und ausdrücklich erklärt, daß es hierin eine unzulässige Unterstützung des Feindes sehen müsse. Mit Recht kann man erwarten, daß sich seemannische Berufsverbände in den beteiligten Ländern gegen die Stellungnahme ihrer Reedereien in dieser Frage wenden werden. Erst in den letzten Tagen, nachdem „weitere „neutrale“ Handelsdampfer durch die deutsche Kriegsmarine oder Luftwaffe daran gebindert wurden, ihren englischen Bestimmungshafen zu erreichen, mehrten sich nun Nachrichten, daß in Erkenntnis der damit verbundenen Gefahren allerorts Seeleute sich weigern, weiterhin in englischen Geleitzügen zu fahren. Die jetzige Erklärung der totalen Blockade wird noch das Ihrige dazu beitragen.

Londoner Geständnisse

Das erste Kriegsjahr Chamberlains und Churchills neigt sich seinem Ende zu. Das englische Volk hatte daher den begreiflichen Wunsch, von seinen verantwortlichen Ministern eine eindeutige Bestandsbilanz zu erhalten. Daß diese Bilanz nach dem augenblicklichen Stand der Dinge in militärischer wie politischer Hinsicht nicht leicht zu ziehen ist, darüber ist man sich nicht nur im englischen Kabinett klar.

Deshalb ist London zu dem Ausweg gekommen, zu dritt zum Volke zu sprechen, und zwar jeder unter einem anderen Gesichtswinkel. Das durch die deutschen Luftangriffe bereits zermürbte englische Volk soll sich aus den drei verschiedenen Berichten das herausnehmen, was ihm beliebt.

Herr Churchill entledigte sich der ihm zugefallenen Aufgabe nach seinem eigenen Rezept. Er zeichnete zunächst eine z. Z. zutreffende Lage und gab damit, gegen seine bisherige Gewohnheit, Niederlagen und Verluste zu, die die englische Politik und die militärische Führung in diesem Jahre zu verbuchen hatten.

Am Schluß dieses Churchill-Geständnisses mußte sich jeder Engländer fragen, daß Englands Aktien miserabel stehen. Aber diese Erkenntnis aber verbot Churchill hinwegzusehen mit Ausblicken, die in die Sterne weisen. Er stellte eine „gewaltige Offensive“ in Aussicht, die er mit den Generalen „Hunger“ und „Zeit“ durchzuführen gedenkt.

Lord Halifax bräute sich in seiner Erklärung vor dem Oberhaus noch euphemistischer aus und tat unangenehme Fragen wegen der Ordnung der Dinge nach dem Kriege mit dem geheimnisvoll sein sollenden Worten ab, er könne darüber keine genauen Angaben machen. Im übrigen versuchte er, die Fragen mit der Bemerkung zu beruhigen, daß es gerechtfertigt sei, der Lage nach einem Jahre Krieg „mit nüchternem Vertrauen“ gegenüberzusehen.

Schließlich sprach auch der englische Versorgungsminister Morrison. Er lenkte die Aufmerksamkeit seiner Hörer ausschließlich auf die wirtschaftliche Seite und meinte, Grundzüge aller zukünftigen britischen Produktion werde die Vorbereitung einer Offensive in der ganzen Welt sein. Das klingt genau so überzeugend wie die Ankündigung des englischen Luftfahrtministers Sinclair über eine englische Offensive gegen den Kontinent.

Entweder sind die englischen Minister wirklich so dumm wie sie reden, oder sie halten das englische Volk für so dumm zu glauben, daß England jetzt unmittelbar vor dem großen Siege stehe. Aber das englische Volk kennt täglich, daß deutsche Luftgeschwader im englischen Luftraum die englische Luftwaffe zusammenlagern, daß die englische Versorgungstonnage in englischen Gewässern versenkt wird.

Das sind jedenfalls merkwürdige Zeichen einer „englischen Offensive“, selbst wenn man sie erst für die nächsten Monate ankündigt. Und wenn dann der englische Rundfunk in seinem Stimmungsbild über die letzte Unterhausrede von einem „gehobenen Gefühl“ der Abgeordneten sprach, dann ist das die gegebene Parallele zu den „erfolgreichen Räumungen“ Churchills in Norwegen, Flandern und im Somaliland oder zu der geplanten neuen „Hungerblockade“ der blockierten Insel gegen den bereits in Neuordnung befindlichen Kontinent.

Sterbendes England

Von Flintenweibern und Kriegsdienstverweigerern

Genf, 22. Aug. In einer Sitzung des Stadtrates von Scheffeld wurde, wie eine englische Provinzzeitung meldet, vor einigen Tagen die Frage diskutiert, ob Kriegsdienstverweigerer aus dem städtischen Dienst entlassen werden sollen. Der Antrag wurde abgelehnt. Bei dieser Gelegenheit teilte der Sekretär der Stadtverwaltung mit, daß allein in städtischen Diensten Scheffelds 355 Kriegsdienstverweigerer beschäftigt werden. Aus einer anderen Nachricht, die in der „Daily Mail“ nachzulesen ist, geht hervor, daß in der Grafschaft Suffolk 50 Kriegsdienstverweigerer auf einer Farm mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt werden sollen.

Da sind die englischen Flintenweiber, die schon mehrfach von sich reden machten, doch aus ganz anderem Holz geschnitten. Nach einem Bericht des „Temps“ werden z. B. Mädchen von Dulverton und Umgebung den Invasoren einen warmen Willkomm bereiten. Eines der Mädchen habe erklärt: „Wir werden in der Lage sein, unseren Platz neben den Männern einzunehmen, wenn sich die Notwendigkeit ergibt.“

Das glauben wir für den Ernstfall auch: Neben den Kriegsdienstverweigerern nämlich!

„Ein offizieller Kontakt besteht“

England verbietet Einfuhr britischer Banknoten

Genf, 22. Aug. Die Devisenschwierigkeiten Englands werden immer größer. Der neueste Beweis dafür ist die Tatsache, daß mit Wirkung von Donnerstag die Einfuhr von britischen Banknoten nach Großbritannien verboten worden ist. Die Banken in neutralen Ländern können ihren Bedarf in britischen Banknoten telegraphisch bis heute Abend an die Bank von England melden. In diesem Falle wird von der Bank von England Guthaben erteilt. Sollte es noch Reisende geben, die den Mut haben, nach England zu fahren, so dürfen diese von nun an höchstens 10 engl. Pfund mit sich führen.

England — Frankreich

Der britische Unterstaatssekretär für Auswärtiges Butler wurde im Unterhaus gefragt, in welcher Weise nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen der Kontakt zwischen England und Frankreich aufrechterhalten werde. Butler antwortete, daß die Beziehungen zwischen den beiden Ländern durch die Vermittlung der Regierung der U.S.A. aufrechterhalten würden, die es übernommen

habe, die britischen Interessen in Frankreich zu vertreten. Butler fügte hinzu, daß zur Liquidierung der wirtschaftlichen und Handelsfragen zwischen den beiden Ländern ein offizieller Kontakt bestehe, der über den französischen Spezialbeauftragten Morand erfolge. Morand sei jedoch nach Vichy abgereist, um seine Regierung zu befragen, und sei nicht mehr nach England zurückgekommen.

Wirkung der deutschen Luftangriffe

Das britische Informationsministerium wachst sorgfältig darüber, daß die britischen Zeitungen keinerlei Meldungen über die umfangreichen Zerstörungen veröffentlichten, die die deutschen Luftangriffe an militärisch wichtigen Objekten angerichtet haben.

Wenn der Schaden ein solches Ausmaß erreicht hat, daß er beim besten Willen nicht mehr vollständig zu beheben ist, findet sich dann in den Zeitungen gelegentlich eine Notiz wie etwa die folgende im „Daily Telegraph“: „Ein Teil einer großen Fabrik in einer Stadt im Nordwesten Englands zusammengefallen. Betonpfeiler, die das Dach stützten, trachten plötzlich zusammen und rissen das ganze Stahlträgerwerk des Daches mit sich. Nach dem Unfall (1) wurde das Gebäude von der mit Waffen versehenen Heimwehr abgesperrt! Später stellte das Militär Wachtposten.“

Kritische englische Leserbriefe

Bezeichnende Äußerungen britischer Mentalität finden sich wieder einmal in Leserbriefen an die „Daily Mail“. So lobt ein Engländer namens Joseph das Verhalten einer englischen Frau, die angeblich einen notgelandeten Flieger mit vorgehaltener Pistole „gefangen genommen“ hat. Sie sei zu bewundern, meint er, nicht nur für ihre Disziplin, sondern auch für ihre Zurückhaltung; denn es gebe nur einen guten Deutschen, und das sei ein totger Deutscher. In einer anderen Zuschrift wird das Verhalten einer Engländerin kritisiert, die einem deutschen Flieger ein Glas Whisky angeboten habe. Wenn man behaupte, dieses Verhalten sei christlich, daß müsse an das Bibelwort erinnert werden, daß man Verlen nicht vor die Säue wirft, mein Mister Bogh aus Canterbury.

Diese beiden Engländer haben natürlich keine Söhne an der Front, die möglicherweise in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten könnten. Denn sonst würden sie in ihrer Kritik an der „Zurückhaltung“ der mit Pistolen bewaffneten Lady etwas vorsichtiger sein. Beide mögen ebenso wie ihre Meinungsgenossen daran denken, daß Deutschland sein Verhalten gegenüber den zahlreichen englischen Kriegsgefangenen genau nach der Haltung Englands einrichtet.

Ein Laifun suchte die Insel Luzon heim, wo er Hunderte von Wohnhäusern zerstörte. Das furchtbare Unwetter überflutete weite Gebiete, in denen die Ernte vernichtet wurde. Zahlreiche Menschenleben sind zu beklagen.

Das sieht nicht mehr

von Zinn.

„Na, Frau Klappweis. Wie geht's? Sie sehen ja so gebräunt aus! Waren Sie verreist?“
 „Verreist? Höchstens mit dem Koller in den Stadtpark! Wo man jetzt nicht mal mit der Eschimbahn fahren darf! Tja, ja, wird immer schlimmer!“

„Nanu, nanu! Sehen Sie nicht ein bißchen schwärz? So schlimm ist es doch gar nicht mit der bösen Eschimbahn! Einstrahlen ist noch lange nicht verziehen! Wir sollen nur nicht...“

„Ja, ja, weiß Bescheid. Na, bald wird man ja die Bahnhöfe ganz zugeln!“

„Wieso denn das?“
 „Frau Klappweis, tat ganz geheimnisvoll, als schäme sie sich, das letzte von sieben Ehegeln zu küssen: „Haben Sie denn noch nicht gehört? Es geht los! Alles für die Wehrmacht! Tag und Nacht rollen die Büge...“

„Aber wohin denn nur?“
 „Das fragen Sie noch? Haben Sie denn keine Augen und Ohren? Der Sohn von meiner Nachbarin sollte auf Urlaub kommen. Tja, Kuchen! Alles abgeben!“

„Sollte das nicht ein Hörfehler sein? Mein Sohn ist nämlich gerade auf Urlaub gekommen, und mein Neffe ist schon seit einer Woche hier!“

„Tja, das... Aus der Etappe!“
 „Was reden Sie da für Mümpis! Beide Jungen sind mittenlang gewesen! Was heißt überhaupt Etappe? In der Etappe sitzen höchstens die Gensperrler, die mit ihren Spulgeschichten die Pferde scheu zu machen suchen! Nein, nein, Frau Klappweis, solche Räuberpietolen ziehen nicht mehr, gerade deshalb nicht, weil bei uns jeder gelernt hat, Augen und Ohren aufzumachen!“ (MSR)

Halber

Die Tage nehmen spürbar ab.

Das merken wir schon recht deutlich. Am 19. Juli ging die Sonne Punkt 4 Uhr auf, am 26. August geschieht dies erst 5 Uhr. Am 27. Juli ging unser Tagesgestirn Punkt 20 Uhr unter, am 27. August bereits Punkt 19 Uhr. Wir gehen also mit Riesenschritten den langen Abenden entgegen, die unsere Hausfrauen schon wegen der erhöhten Lichtrechnung nicht allzu freudig begrüßen.

Viktspiele Karlsböhe: „Das jüngste Gericht“.

Als sich im Jahre 1910 der nach seinem Entdecker benannte Halleische Komet unserer Erde näherte und die Wissenschaftler feststellten, daß unsere Erde durch den gasförmigen Schweif des Himmelswanderers hindurchgehen würde, fürchteten viele Menschen eine Weltkatastrophe. Wissenschaftler und Laien ereiferten sich teils für, teils dagegen, ängstliche Gemüter meinten, ihre letzte Stunde sei gekommen und die idyllische Ruhe der Vorkriegsjahre war plötzlich einer aufregenden Sensation gewichen. Der Film der Wien-Film und Bavaria-Filmkunst erzählt nun die Geschichte der Einwohner eines kleinen Städtchens, die durch das Gerücht vom Nahen des Kometen aus ihrer behaglichen Ruhe aufgeschreckt werden. Da ist Herr Strubel, der Besitzer eines Kaufhauses, dessen Ähnen große Wohlthäter und Ehrenbürger ihrer Heimatstadt waren. Er selbst aber ist ihnen nicht nachgeraten, sondern ein Geizhals, der ängstlich das Seine hütet. Trotzdem will der Gemeinderat anlässlich des 100jährigen Geburtsjubiläums die Familie ehren und aus Anlaß dieses festlichen Tages soll auch die Hochzeit zwischen der Tochter Strubels und dem Sohn des Brauereibesizers Herrn von Schnadenberg stattfinden. Marianne Strubel liebt Rudi von Schnadenberg nicht, aber ihr

Wie das Statistische Reichsamt kürzlich melden konnte, hat die Zahl der Eheschließungen im Jahr 1939 mit 944 246 einen bisherigen Höchststand erreicht. Die Heiratshäufigkeit war selbst größer als im Jahre 1934, das sich durch die Nachholungen sehr zahlreicher vor 1933 aus wirtschaftlichen Gründen unterbliebenen Eheschließungen besonders heraus hob. Eine außerordentlich starke Heiratshäufigkeit konnte in der Ostmark und in den süddeutschen Gebieten festgestellt werden. Die Gründe dafür sind die gleichen wie 1934 für das Altreich. Zu der hohen Heiratsrate 1939 haben aber auch die hohen Kriegseisen beigetragen, die man zum Teil als eine Art Vorwegnahme von Eheschließungen bezeichnen könnte. Die Zahl der Personen, die in den nächsten Jahren für eine Heirat in Frage kommen, ist durch die zahlreichen Eheschließungen des Jahres 1939 und die ebenfalls beachtlichen Eheschließungsziffern der Jahre 1934 bis 1938 im Altreich so zusammengeschürft, daß nun normalerweise mit allmählich rückläufigen Eheschließungszahlen gerechnet werden muß. Ein Rückgang an Jungheirat hat aber leider auch einen Rückgang an Erst- und Zweitgeburten zur Folge und damit entsteht die Gefahr eines allgemeinen Rückganges an Geburtenzahlen. Die heute bereits vorhandenen Ehepaare müssen sich daher um so stärker zum Kinderreichtum bekennen, damit in Zukunft nicht die Gefahr einer zahlenmäßig rückläufigen Geburtenentwicklung sichtbar wird.

Mit einem gewissen Stolz konnten wir in diesem Jahre der Welt mitteilen, daß wir in der letzten Zeit 1 633 078 Lebendgeburten im Reich zu verzeichnen hatten. Damit war nämlich zum erstenmal fast die Zahl der Geburten erreicht, die notwendig ist, um unseren Volksbestand auf die Dauer als gesichert anzusehen. Jede weitere Aufwärtstendenz bringt uns bereits in die Reihe der sich — auch auf weite Sicht gesehen — vermehrenden Völker, jede Abwärtstendenz würde aber wieder auf die Gefahren hinweisen, die Völkern drohen, denen

Vater wünscht die Heirat, weil er hofft, daß eine Verbindung mit den von ihm für reich gehaltenen Schnadenbergs ihn der Notwendigkeit überheben würde, eine Mitgift zu geben. Wie die Sache nun weiter geht, das zeigt in amüsanten Bildern dieser Film voll spritzigen Humors und famozer Einfälle.

Die Neue Wochenschau bringt Bilder u. a. von der Neuordnung Europas, vom friedlichen Leben in Deutschland und den besetzten Gebieten und die großartigen Erfolge unserer Räum- und Schnellboote im Kampf gegen England. Auch eine Seeschlacht im Mittelmeer, in deren Verlauf die Engländer durch die Italiener zum Rückzug gezwungen werden, wird gezeigt.

Brügge

Hundertkundschaftsdienst.

Der nächste Hundertkundschaftsdienst findet Sonntag, den 25. 8. 40 in Brügge statt. Auftreten um 7.30 Uhr am Bahnhof. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Königsahl

Dörfer geben sich Epiknamen

Die bergischen Leute geben einen dicken und kräftigen Spott, den sie, was immerhin eine nachahmenswerte Tugend ist, in erster Linie vor

eine ausreichende Zahl Kinder fehlt. Am Geburtstagsabend sind schon im Laufe der Geschichte sehr zahlreiche, einst mächtige Völker untergegangen. Mit der älteren Geschichte beschäftigen sich manche nicht älteren und lerne daher auch nicht aus den durch sie gebotenen Erfahrungen. Wir haben aber auch ein allerjüngstes Beispiel als deutliche Warnung, nämlich unseren einsamen großen westlichen Nachbarn. Er bezeichnete sich selbst gern als „grande nation“ und war es doch schon lange nicht mehr. Aber im 17. und 18. Jahrhundert, da war Frankreich wirklich groß und richtungweisend für Europa und die ganze Welt. Damals hatte es aber auch fast 40 v. H. der gesamteuropäischen Bevölkerung, heute dagegen nur noch etwa 7 v. H.

In unseren hohen Eheschließungszahlen der letzten Jahre tritt übrigens ein besonders erfreuliches Merkmal in Erscheinung, nämlich die Entwicklung zur Frühebe. Das Durchschnitts-Heiratsalter, das schon vor 1914 erheblich zu steigen begann und bis 1933 sehr hoch lag, beginnt wieder sich immer deutlicher zu senken. Der Grund dafür „Jung geheiratet, hat noch niemand geerbt“ gewinnt seit 1934 immer wieder mehr Anhänger. Diese um der gesunden Entwicklung und biologischen Entwicklung des deutschen Volkes willen außerordentlich zu begrüßende Entwicklung kann sehr wesentlich dazu beitragen, die sonst drohende rückläufige Entwicklung der Eheschließungszahlen aufzuhalten, zumindest nicht gar zu früh in Erscheinung treten zu lassen. Immer zahlreichere Früheben werden auch die Gefahr eines Rückganges an Erst- und Zweitgeburten mindern und allmählich die Zahl der Kinderreichen begünstigen. Eine Ehe, wo der Mann mit etwa 25 Jahren eine noch jüngere Frau heiratet, verspricht natürlich eine weit höhere Wahrscheinlichkeit kinderreich zu werden, als etwa eine Ehe, wo die Frau bereits das 30. Lebensjahr überschritten hat. Die Frühebe verdient daher die stärkste Beachtung und Förderung seitens der Volksgemeinschaft. Dr. Sp.

ihren eigenen Tür anwenden. Sie spotten gern untereinander und über sich selber, und in der alten Zeit war es schöner Brauch und Sitte, so berichten die „Wipper“. Nach, jedem bergischen Dörferchen und Weiler einen Spiknamen zu geben, der der besonderen Eigenart der Bewohner, ihren Lebensgewohnheiten, ihren Schwächen und Fehlern Ausdruck gab. Viele dieser Spottbezeichnungen haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten, obwohl der Anlaß, der sie einmal geschaffen haben mag, längst keine Gültigkeit mehr hat.

Heute lacht man darüber, aber vor einem halben Jahrhundert hätte man noch recht unliebsame Übernahmen erleben können, wenn man sich beispielsweise — wir führen hier nur Namen aus dem Bergischen Kreis an — in Söng oder Körtten ostentativ den Kopf oder Rücken gekratzt hätte, denn Körtten hieß Kuckhürten (Kuckhürten) und Küng Kuckling (Kuckling). Die Eitelkeit der Frauen gaben Thier und Wipperfeld ihre Spiknamen: Hoffähige (hoffähige) Thier und Wannwipperfeld (geflapptes, närrisches Wipperfeld). Von Lindlar sprach man als des Beddels-Sendeln (Beddel, weil hier viel fremdes Volk in den Steinbrüchen anzutreffen war. Die Namen Effels (Efels) - Beche (Beche) (Geißel) - Buchbeche - Fehles (Schweine) - Immeppeler - Buchbeche - Fehles (Buchweizenrefrath) u. Ape - oder Dedde-Bunne-Herkeroth bedürfen keiner besonderen Erläuterung.

Von den Berkenrathern wurde auch gefungen: „Hant et hüh een Köppchen, hant et hüh een Seenn, hant och grüße Täschen, äüber dübbel-winnich drenn“. Und wo Immeppeler und Ginnbacher Trabantien sich trafen, riefen sie sich zu: „Egchlicher Päßeläder, gönnt de Lügge de Tellern uskäde“, und

„Emmentepeler Richten Met den langen Schnuten Und den kofferren Kannen Der Düssel soll se fangen.“

Daß es, wie alle diese Namen, nur im Scherz gemeint war, bedarf keiner Frage.

Brockerfeld

Aus der Arbeit des RWS, Gemeindegruppe Brockerfeld.

Ein Amtswalterappell des Reichsluftschutzbundes, Gemeindegruppe Brockerfeld, fand im Saale Tillmann statt. Gemeindegroßgruppenführer Carnap jr. begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden und wies in der umfangreichen statistischen Arbeiten bzgl. der Zusammenstellung der Selbstschutzkräfte ein. Untergruppenweise wurde von den Blockwarten darauf sofort die Arbeit erledigt. Am nächsten Tag referierte Schulungsleiter Goldmann über die neuesten Fragen zur Brandbekämpfung und verbreitete sich über die durch die Umstrukturierung in Kürze vorzunehmenden Hausunterweisungen und Hauskontrollen. Sämtliche Luftschutzhauswarte der Gemeindegruppe werden in diesen Tagen schriftlich aufgefordert werden, zu einem gewissen Termin ihre Selbstschutzkräfte zur Revision zusammenzurufen und die Luftschutzbereitschaft ihres Hauses unter Beweis zu stellen. Die Ereignisse der letzten Zeit lassen es angebracht erscheinen,

Dienstplan der SA

J.M.-Gruppe 27-143

Der für Sonnabend, den 24. August, angesetzte Führerbienst fällt wegen der Kartoffelkäfersuchaktion aus.

Die Führerin d. J.M.-Gr.: Magdalene Croné.

auf ein noch besseres Luftschutzmäßiges Verhalten aufmerksam zu machen. Es ist festgestellt worden, daß in vielen Fällen Mängel vorhanden sind, die schleunigst beseitigt werden müssen. Da ist z. B. noch immer die Verdunkelung nicht in Ordnung, dort sind die Schutträume unzureichend hergerichtet und dort endlich fehlt es an jeglichem Luftschutzgerät. Die Gemeindegroßgruppe hat nichts unversucht gelassen, die Volksgenossen in jeder Hinsicht aufzuklären und steht jederzeit beratend zur Verfügung. Jeder Volksgenosse wird es sich in Zukunft selbst zuzuschreiben haben, wenn Maßnahmen wegen nichtluftschutzmäßigen Verhaltens gegen ihn getroffen werden. (o)

Letzte Fahrt.

In einem großen Trauerzug wurde der so plötzlich verschiedene Invalide Hermann Bach zur letzten Ruhe gebracht. Seine früheren Mitarbeiter, die Gefolgschaft der Firma Julius Lück, sowie die Kameraden der Kameradschaft Brockerfeld 1813 gaben ihrem toten Kameraden die letzte Ehre. Die Fahnen senkten sich, und der Posaunenchor blies Trauertöne. Möge dem Entschlafenen die Erde leicht sein. (o.)

Die Buischbohnen

Sie sind sogar in reichen Mengen da und warten auf Absatz. Die Verwendungsmöglichkeit der Buischbohnen, von denen es gelbe, Wachsbohnen genannt, und grüne gibt, ist die gleiche wie bei den Stangenbohnen. Schmadhafte Suppen, vorzügliche und vollwertige Eintopfgerichte und Dünstgemüse lassen sich aus Buischbohnen bereiten. Man verleihe sich nicht, einige Stengel Bohnenkraut dazugeben, es verleiht der Mahlzeit einen würzigen, feinen Geschmack. Buischbohnen finden auch immer viel Anklang als Beigabe zu Fisch oder auch als Zutat für Aufläufe. Bohnensalat, auch gemischt mit Gurkenfenchel, ist eine köstliche Beigabe zum abendlichen Butterbrot. Bohnen, gleichviel, ob gelbe oder grüne, lassen sich auch für kurze Zeit sauer einlegen. Man braucht sie zu diesem Zweck nur in Salzwasser mit Bohnenkraut zu kochen, schüttet sie dann mit Senfkörnern, gut abgetropft, in einen Steintopf, gibt Essig mit Wasser, Zwiebeln, Salz und etwas Zucker aufgekocht, erkaltet darüber und bindet den Topf zu. Es empfiehlt sich, nach acht Tagen den Essig abzugießen und aufzufüllen, um ihn dann wieder aufzufüllen. Diese sauren Bohnen halten sich etwa zwei bis drei Wochen und schmecken vorzüglich zum Abendbrot, zu Braten oder auch zu Bratfartoffeln.

Bratfartoffeln eignen sich auch gut zum Einsalzen (auf fünf Kilo Bohnen 100 Gramm Salz) und zum Trocknen. Nicht abgeerntete gelbe oder grüne Bohnen läßt man noch so lange am Stamm hängen, bis die Hülsen und die Kerne vollständig gelb und trocken geworden sind; diese ergeben dann die „weißen“ oder auch andersfarbigen Bohnen zur nächstjährigen Saat oder wandern als „Hülsenfrucht“ in den winterlichen „Eintopf“. Sogar die getrockneten Hülsen können noch verwertet werden; sie liefern einen wertvollen Heißtee für Nieren- und Blasenleiden, Wasserhusten, Zuckerkrankheit, Rheumatismus und Gicht.

Personenschäden durch Fliegerangriff — Betriebsunfall.

Das Reichsversicherungsamt vertritt vorbehaltlich einer Entscheidung im Rechtszuge die Auffassung, daß ein Betriebsunfall auch dann anzunehmen ist, wenn bei einem feindlichen Angriff auf eine Stadt zufällig auch in einem bei der Unfallversicherung versicherten Betriebe die dort beschäftigten Arbeiter verletzt werden. Ob die schädigende Handlung — der Fliegerangriff oder Beschuß — dem Betriebe selbst mutmaßlich gegolten oder ob eine allgemeine schädigende Kriegshandlung vorzulegen hat, ist hierbei ohne wesentliche Bedeutung. Soweit in solchen Fällen die Verordnung über die Entschädigung von Personen vom 1. September 1939 mit der Reichsversicherungsordnung zusammenfällt, muß nach § 2 der Personenschadenverordnung die reichsgesetzliche Unfallversicherung für den Schaden eintreten.

Zusätzliche Kleidung für Beinamputierte.

Nach einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers ist er damit einverstanden, daß den Beinamputierten Prothesenträgern jährlich zwei Paar Socken oder Strümpfer und je ein Oberbekleidungsstück zusätzlich zugeteilt werden. Körperbeschädigte, die Ober- oder Unterextremitäten vollständig in eine Prothese oder in einen künstlichen Apparat tragen, können ebenfalls zusätzlich ein Oberbekleidungsstück im Jahr zugeteilt erhalten, wenn nachgewiesen wird, daß durch diese Prothesen eine besondere Beanspruchung des Oberbekleidungsstücks vorliegt.

Die letzte Anstreblichkeit auf dieser Welt liegt in der Ewigkeit des Volks- und Bauernturns. Adolf Hitler.

Wenn der Soldat auf Urlaub kommt...

Ein richtiger Soldat versteht es natürlich auch, seine „Klamotten“ in Ordnung zu halten. Jetzt im Kriege ist es allerdings nicht immer so ganz einfach, da es ihm oftmals an den notwendigen Hilfsmitteln und einer entsprechenden Gelegenheit fehlt. Die Wäsche und die Uniform unserer Soldaten ist darum für die Hausfrau immer dann, wenn der Soldat auf Urlaub kommt, ein besonders dankbares Arbeitsfeld.

Fangen wir zunächst einmal mit der Leibwäsche an. Wenn es sich um wollgemischte Normalwäsche handelt, wird sie gut warm gewaschen. Die einfache Normalwäsche dagegen wird über Nacht eingeweicht und dann bis zum Kochen gebracht. Danach läßt man sie im Kessel noch eine Viertelstunde ziehen, spült die Wäsche aus und trocknet die Sachen wie üblich. Das Drillszeug kann man in der gleichen Weise behandeln; für besonders schmutzige Sachen empfiehlt es sich, sie in einer Lauge aus einem fettlösenden Reinigungsmittel — wie man sie seit langem zur Pflege der Berufswäsche verwendet — einzuwachen und darauf zu kochen. Damit der Anzug wieder glatt wird, bügelt man ihn in noch etwas feuchtem Zustand.

Ein besonderer Kapitel sind die Strümpfe, die nicht nur ordentlich schmutzig sind, sondern auch „beachtliche“ Löcher aufweisen. Zunächst wäscht man sie in einer warmen Waschlauge — man kann zu diesem Zweck die gebrauchte Lauge der Trikotwäsche nehmen — gut durch. Besonders schmutzige Strümpfe werden gegebenenfalls zweimal gewaschen; zum zweiten Male keine alte Lauge nehmen, sondern eine frische bereiten. Da Wolle meistens etwas fil-

zig geworden ist, gibt man dem ersten Spülwasser einen Schuß Essig oder entsprechend wenig Essig-Essenz und dem zweiten Spülwasser dann etwas Salmiakgeist hinzu. — Das Stopfen der Löcher erfolgt wie üblich; sehr große Schäden evtl. mit einem Stück altem Strumpf flicken!

Die Uniform kommt zunächst einmal eine Nacht nach draußen, nachdem sie recht gründlich ausgeklopft und ausgebürstet worden ist. Wenn sie sich um eine Arbeitsuniform handelt, wird sie am anderen Tag in einer Badewanne in einer gutwarmen Lauge durchgewaschen, danach gespült und zum Schluß auf einen Bügel zum Trocknen aufgehängt. Die gute Paradeuniform darf man natürlich nicht waschen. Bei ihr genügt es, wenn man die Flecken nach dem Ausbürsten mit einem Fleckwasser entfernt.

Die Hausfrau muß auch alle Knöpfe nachsehen, die oftmals nur mit einer „heißen Nadel“ angenäht worden sind. Auch die Nähte und die, vom Soldaten an seiner Brust selbst geflickten oder ausgeflickten Stellen können durch die liebevolle Pflege der Hausfrau erheblich verbessert und verschönert werden.

Und zum Schluß noch ein paar Worte über die Stiefel. Alle Soldaten pflegen gerade die Stiefel selbst besonders liebevoll, da ein gutes Schuhwerk nun einmal mit zu den Voraussetzungen für die Leistungsfähigkeit des Soldaten gehört. Die kräftigen Arbeitsstiefel werden gut eingefeuchtet, damit sie geschmeidig und wasserundurchlässig bleiben. Die Hausfrau tut aber gut daran, die Schuhe und die Stiefel ihres Urlaubers nur nach den Angaben des Soldaten zu behandeln.

Soldat Heinz Bergmann.

Er wollte ein Brot stehlen.

Plettenberg. Am 19. Mai und am 5. Juni füllte der 20jährige Erwin W. einem Bäckermeister in Ohle einen nächtlichen „Besuch“ ab. Beim ersten Male fielen ihm 25 Mark in die Hände, die er entwendete. Beim zweiten Male wurde der Dieb gefasst. In der Verhandlung gegen ihn vor dem Hagener Amtsgericht ließ er sich wegen des zweiten „versuchten Diebstahls“ dahin ein, daß er an diesem Tage „nur ein Brot“ habe holen wollen. Es hätte sich in diesem Falle um Mundraub gehandelt. Da hierfür kein Straftrag vorlag, mußte wegen des versuchten Diebstahls Freisprechung erfolgen. Wegen des vollendeten Diebstahls erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von drei Wochen. (pn.)

Was es nicht alles gibt.

Hagen. Ein kleiner Besuch im Gerichtssaal, wo eben Privatklagen abrollen. Der am schwarzen Brett angeschlagene Zettel weist allerhand Namen-Reihen — die Parteien — auf. Mit Recht darf man gespannt sein, was es hier in der heutigen Zeit noch zu tun gibt. — Fall eins geht gerade dem Ende zu. Der Richter verkündet das Urteil, die beklagten K. werden freigesprochen, die Kosten trägt die Klägerin. Eine kurze Begründung; daraus ist zu folgern, daß eine kleine Rederei der Anklage zu der Verhandlung gewesen ist. Erledigt, die Leute können nach Hause gehen. Wenn sie es nur ruhig täten. Stattdessen geht die Zankerei auf dem Flur weiter. Eine Frau will tätlich werden. Aufgeregt kommen die Parteien erneut in den Saal, um dem Richter den „weiteren Fall“ vorzutragen. Der winkt beruhigend ab, sagt ein paar Worte und mit seinem lächelnd gefagten „Auf Wieder-

sehen! in den Reihen des Publikums. — Ganz recht, dieses Lachen! Lachen über Kleinigkeiten. Sollte dieses Lachen den Beteiligten nicht genug sagen. Ob es nötig ist, in der heutigen Zeit die Gerichte mit solchen Dingen zu beschäftigen? Mit Zeugenvernehmungen und mit allem Drum und Dran? Wohl nicht! Es gibt wichtigere Dinge zu tun. Gerade jetzt, da das ganze deutsche Volk in seiner gigantischen Anstrengung seinen größten Feind erledigt. Die Folgerung daraus: Man benehme sich, arbeite an sich, pflanze die Haus- und Volksgemeinschaft. Man stehle aber nicht anderen Leuten die kostbare Zeit mit belanglosen Dingen. Laßt nicht mit jeder Kleinigkeit zum Richter! — Wir haben Besseres zu tun! (pn.)

Im Schwimmbad ertrunken.

Hierlohn. Ein furchtbarer Unglücksfall, dem ein blühendes junges Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am Evinger Schwimmbad. Im Bade befanden sich nur Kinder, als ein zwölfjähriger Junge ein Stück Holz aus dem Becken fischen wollte und dabei kopfüber ins Wasser stürzte. Ein herbeigerufener Lehrling holte das Kind aus dem Wasser, auch ein Arzt war schnell zur Stelle. Alle Wiederbelebungsversuche waren aber ohne Erfolg. Es handelt sich um ein einziges Kind. (pn.)

Ein Hirsch für die Verwundeten.

Meischede. In Meischede überwiegt der Pächter der Entthauener Jagd, Kaufmann Hermann Einhaus aus Hagen, dem Reserve-Lazarett einen Hirsch (Ahtender) mit einem Gewicht von über 3 Zentner.

Durch herabfallendes Eisenstück getötet.

Bedum. Dem 40 Jahre alten Arbeiter Anton Grothaus von hier, der auswärts arbeitete, fiel während der Arbeit ein Eisenstück auf den

Die Kuh als Pflegemutter. Aus dem Bergischen Land. Ein seltenes Idyll aus dem Tierreich erleben seit einigen Tagen die Bewohner der Wupperberge bei Rüdten. Alltäglich taucht aus dem nahen Wald auf der Viehweide eines Bauern ein junges Rehlein auf, um sich am Euter einer Kuh zu haben und seinen Hunger zu stillen. So weiß das junge scheue Tier, das offenbar seine Mutter verloren hat, sich zu helfen. Bemerkenswert ist, daß das Reh stets zu der gleichen Kuh eilt und daß diese sich auch während des Säugens ruhig und geduldig verhält. Ohne Zweifel ist es eine große Seltenheit, daß zahmes Vieh als Pflegemutter von wildlebenden Tieren auftritt.

Uralbär ausgebrochen.

Baderborn. Ein Transport Löwen, die für den im Aufbau befindlichen Baderborner Zoologischen Garten bestimmt waren, wurde vom Reich verfolgt. Nachdem sich morgens ein Löwe „selbständig“ gemacht und große Aufregung verursacht hatte, brach später auf dem Zoogelände in der Nähe der Fischteiche ein Uralbär aus. Er befand sich in einem Transportkäfig, in dem man ihn nachts gelassen hatte. Der Tierwärter rief die Polizei herbei. Ein Beamter erschien auch bald mit einem Karabiner und erschoss den Bären, der sich im Gebüsch des Zoogeländes aufhielt.

Trockenbatterien bis auf weiteres frei käuflich.

Vom 20. August an dürfen Trockenbatterien bis auf weiteres an Verbraucher ohne Bezugsschein abgegeben werden. Die Reichsstelle für technische Erzeugnisse bestimmt, wann die Freigabe wieder außer Kraft tritt.



Das Mausoleum Bismarcks — neuestes Ziel der britischen Luftpiraten.

Bei einem Einflug feindlicher Flugzeuge in reichsdeutsches Gebiet hat ein englisches Bombenflugzeug versucht, das Mausoleum Bismarcks in Friedrichsruh mit Bomben zu belegen. Die gemeine Absicht des Gegners wird klar, wenn man bedenkt, daß dieses Mausoleum abseits von jeglichen Verkehrsstrahlen und großen Siedlungen in dem Wald von Friedrichsruh liegt. Zum Glück hat der Bombenflieger schlecht gezielt, seine Bomben schlugen in einer Entfernung von 200 Meter vom Mausoleum ein. Unser Bild zeigt das Mausoleum in Friedrichsruh.

Beschluß

betr. Baulandumlegung Schlittenbacher Gebiet in Lüdenscheld.

Es wird festgestellt, daß die vom Herrn Oberbürgermeister in Lüdenscheld beantragte Umliegung der in der Anlage zu diesem Beschluß näher bezeichneten Grundstücke zwecks Gewinnung von zur Bebauung geeigneten Grundstücken den Voraussetzungen der §§ 1 bis 4 des Gesetzes betr. die Umliegung von Grundstücken in Frankfurt am Main vom 28. Juli 1902 — Preuß. Ges. Sammlung S. 273 —, das in Lüdenscheld durch das Ortsstatut betr. Umliegung von Grundstücken in der Stadtgemeinde Lüdenscheld vom 26. September 1934 gem. § 14 a des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 (neugefaßt in Artikel 1 des Wohnungsgesetzes vom 28. März 1918 — Ges.-Sammlung S. 23) eingeführt wurde, entspricht.

Da in hinreichender Weiseargetan ist, daß die geplante Umliegung aus Gründen des öffentlichen Wohles zur Erzielung von Bauland erfolgen soll, werden die von den Grundeigentümern Paul Blinde als Vertreter der Erben Wilhelm Blinde und Ehefrau Gustav Schmale jr. erhobenen Einwendungen als unbegründet zurückgewiesen. Die Entschädigung der Grundeigentümer wird gemäß den Bestimmungen des oben bezeichneten Gesetzes geregelt, falls eine Vereinbarung über die Umliegung zwischen der Stadtgemeinde Lüdenscheld und den Eigentümern in rechtsverbindlicher Form nicht zustande kommt. Durch eine solche Vereinbarung würde die Einleitung des Umliegungsverfahrens vermieden werden.

Arnsberg, den 29. Juli 1940.

Der Regierungspräsident. J. B. gez. von Seder. I W Nr. 520.

Vorliegender Beschluß wird hiermit unter Hinweis auf den Inhalt der §§ 7, 27, 50 des durch Ortsstatut vom 26. 9. 1934 für die Stadt Lüdenscheld eingeführten Gesetzes betr. die Umliegung von Grundstücken in Frankfurt am Main vom 28. 7. 1902 bekannt gemacht. Die in dem Beschluß erwähnte Anlage über die näher bezeichneten Grundstücke ist am „Schwarzen Brett“ im Rathaus ausgehängt.

Lüdenscheld, den 22. August 1940.

Der Oberbürgermeister: Schumann.

Lichtspiele Karlshöhe

Sonnabend, den 24. August, abends 8.15 Uhr
Sonntag, den 25. August, 5.15 und 8.15 Uhr

Ein Wien-Film der Bavaria

„Das Jüngste Gericht“

mit Mimi Schorp, Susi Nicoletti, Hans Holt, Hanns Schulz, Oly Holzmann, Karl Kraup usw.

In einem Städtchen geht die Mär, daß ein Weltuntergangskomet in nächster Zeit bevorstehe. Alle entsprechenden Maßnahmen, die die Bewohner dieses Städtchens treffen, zeigt uns dieser Film in humorvoller Weise. Die ultimativen Bilder entstehen, Geißhalse werden zu Verschwenkern und was nicht alles mehr. Ein Film, der eine Stunde lang alle Filmbesucher zum Lachen bringt.

Jugendliche haben keinen Zutritt!
Dazu ein gutes Beiprogramm

die neueste Wochenschau:

Neuordnung des europäischen Südosteuropas. — Friedliches Leben in Deutschland und in den besetzten Gebieten. — Der Kampf gegen England geht weiter. — Seeschlacht im Mittelmeer usw.

Apollo

Capitol

Central

Lüdenscheld

Ein Film, der von dem harten Leidensweg einer schwergeprüften Frau und Mutter erzählt



Angelika
Eine neue packende Leistung der großen Menschen-darstellerin

Olga Tschechowa

Weitere Darsteller:

Albrecht Schoenhals
Friedrich Kayssler
Otto Graf
Marina v. Ditmar

Beginn:

Sonntag 2 Uhr
Werktags . . . 3.30 Uhr

Eine Filmkomödie der Tobis, mit feinem Humor und echter Herzlichkeit



Die Darsteller sind:

Ernst Waldow
Hilde Körber
Irmgard Hoffmann
Herma Relin
Margarethe Kupfer
Ellen Bang
Karl Hellmer
Norbert Rohringer

Achtung! Sonntag 1.30 Uhr im Capitol und Central-Theater:

Große Jugendvorstellung!

Preise 20, 30, 40, 50 Pf.

Die letzten Vorstellungen an den Sonn- und Werktagen beginnen bis auf weiteres im

Capitol 6.15 Uhr, im Central-Theater
und Apollo - Theater 7.45 Uhr

Evang. und kath. Kirchensteuer Halber.

Die Erhebung der II. Rate der Vorauszahlungen für die Kirchensteuer 1940 für Lohn- und Gehaltsempfänger beider Konfessionen findet am 26. und 27. August, vormittags von 8-12 Uhr im Konfirmandenhaus statt. Bei Zahlungen ist der Kirchensteuerbescheid für 1939 mit vorzulegen.

Finanzamt Lüdenscheld

Deutsche Reichslosterie.

9. Ziehungstag 19. August 1940
In der Vormittagsziehung wurden gezogen
3 Gewinne zu 200000 RM. 108262
6 Gewinne zu 10000 RM. 8590 179334
6 Gewinne zu 5000 RM. 167281 216509
24 Gewinne zu 4000 RM. 122924
311171
311171

45 Gewinne zu 2000 RM.	34017	54398	64536	111135	127296	139510	156541
182974	203220	242148	273765	352272	373501	376229	388974
90 Gewinne zu 1000 RM.	7856	3648	5077	9918	30951	50995	61323
82273	100244	104909	125825	134419	159529	181119	182361
244282	248948	310829	317301	323410	330958	332248	340027
216 Gewinne zu 500 RM.	345	3434	4129	5769	16223	18173	20709
33889	44172	46806	49464	49986	53846	67010	71358
55854	100510	102671	103855	108481	117395	119555	121793
147827	153352	153586	157470	165111	168870	170554	170581
182107	200880	201976	203402	211402	228117	230185	230203
243226	246215	248804	249223	273328	291249	292549	294744
347764	350960	352866	364629	372744	387524	392479	399280
485 Gewinne zu 300 RM.	954	1808	2720	3297	3509	9613	14777
31285	32388	35715	40085	41612	41792	43235	45631
52179	54372	56429	58950	63811	67256	67586	67840
75192	75991	82347	85656	94580	96288	96458	100928
113797	116284	120181	123741	131035	134258	134940	137750
145803	146006	152125	155777	159942	160707	162294	162665
168995	172113	173351	173850	176974	177499	179644	181587
199326	201677	202630	207389	216958	217768	222849	229196
236397	240080	240155	240895	241327	242102	245759	252695
265172	266635	274028	277769	285171	286832	287848	289890
294762	295889	304847	305371	307011	307028	308768	310313
320091	321496	322226	322366	329273	337352	340938	341452
344850	345071	346426	347836	349045	354031	358869	359521
363469	363677	365289	365617	372645	377110	378741	379978
386065	387079	387563	391594	393430	397883	398737	

Außerdem wurden 6621 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Handelsregister.

Amtsgericht Lüdenscheld.

Für die Angaben in [] keine Gewähr
Lüdenscheld, den 21. August 1940

Veränderungen.

HRA. 1268: P. C. Turck Wwe.,
Lüdenscheld.

Der Kaufmann und Fabrikant
Ernst Wilhelm Turck, Lüdenscheld
ist ausgeschieden. An seiner Stelle
ist der Techniker Ernst Romland,
Lüdenscheld als persönlich haftender
Geschäftsführer in das Geschäft ein-
getreten. Zur Vertretung der Ge-
sellschaft ist nur Dr. Wilhelm Rom-
land berechtigt.

Suche eine

Haushälterin

für kleinen landw. Haushalt,
evangl., nicht unter 45 Jahre,
Bei Zuneigung Heirat.

Zuschriften unter S. G. an das
O. in Lüdenscheld.

Wer tauscht

10 u. 15 Pfr. Steintopf
gegen einen!

40 Pfr. Steintopf

Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dies. Zeitung in Halber.

Altpapier und Arten

zu kaufen gesucht.

Sofortige Einstampfung unter
Garantie.

Nö h den Nachsl.

Gebr. Wrede,

Altpapier-Großhandlung,
Lüdenscheld,
— Telefon 3379 —

Wollen Sie bekannt bleiben?

Dann inserieren Sie
laufend
in dieser Zeitung!